Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Strickmann: De lange Weg dör de Hölle

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

„Tööf noch is även", settde Leo dor achter an. „Wor was jau Pappe eegentlik? Ik heff üm vandaage hier nich sehn."
„Och", dö Friedel grotweg, „de is doch all siet acht Daagen in Lothringen. Kummt övermorgen weer."
„Geschäftlik?"
„Ja, ja. Aver he besöcht dor uk 'n paar Bekannte, de üm all länger inlaaden hebbt."
„He was also de heele Wäken nich hier?" fröög Vagelpohls Jop na.
„Ne, he is verläden Saterdag föhrt."
Jop keek sienen Baas stuuf an. Leo trück siene Ünnerlippe daal un seeg so recht bedröppelt ut.
„Tschüüß!" rööp Friedel.
De beiden Funkschonäre van den lütken Fautballvereen F. C. Ruunbarg mit de Vereensfarven Rot un Gäl bleeven noch 'n Sett bi 'n änner stahn. Eegentlik, wüssen se woll, müssen se nu de Spälers un den Trainer 'n paar gaude Wöer seggen. Aver de harn sik all' in ehre Autos sett't un föhrden na de Schaulen, wor se sik duschen un ümtrecken kunnen. De meisten würden se dann in „Egons Eck" draapen.
„Ik weet nich", sä Vagelpohls Jop, „dat ganze Spill lööt mi doch tau as wenn – –"
„Ja, ja", füllt Göttkers Leo in, „jüst so dücht mi uk: As wenn – –"
„Un 'kiene Kondit'schon', as Wolken Herm seggt", sä Vagelpohls Jop.
Se güngen langsaam na den Parkplatz tau, wor Leos Audi as leßde Wagen stünd. As wenn he dor länger över nadacht har, sä de Vereensbaas Göttkers Leo vör 't Instiegen:
„Wenn 't so is, dann hebbt use Jungs ja best späält. Werd Tiet, dat wi na „Egons Eck" kaamt un ehr van Harten gratleert. Kumm, maak den Bifahrer, Jop!"
Der Kasseerer plichtetde üm bi: „Ik wull 't uk all seggen, Leo. So een 1:0 tau hollen, dat is all wat. – ik föhr mit."

De lange Weg dör de Hölle

Van Heinz Strickmann

De lange Weg dör de Hölle nehm in Pommern, in de Kreisstadt Stolp, sinen Anfang. Et weer de säßte März nägenteihnhunnertfiefunveertig. De kläwerige Schnee mök de Fensterschieben blind, un de langen Flüchtlingstrecks van Menschen un Veih weern nich tau sehn un blots tau hören. Van de fiefdusend Stolper Börger weern de meisten up de Flucht vör de Russen. De Front köm dichter un ut ale ümliggenden Regionen harr sück de Treck verlängert un dreew nao Westen – in't Ungewisse.

Landesbibliothek Oldenburg

Ik weer elf Jaohr olt, un dat Läben mit soväl Menschen – et weern al öwer daatigdusend Flüchtlinge in Stolp –, bröchde Aofwesslung, Angst un uck den Drang, jo alns tau sehn un mittaubeläwen. Lastwaogen, Peergespanne, Hand- un Kinnerwaogen, olde un junge Lüe, Kinner, Soldoten un vör allen Dingen Fraunslüe, beläwden de Straoten as Flüchtlingstreck, de väl tau eng weern för soväl Bedriew.
Mauder kömt ut de Stadt trügg und meen: „Junge! Dat is de leßte Stunde. De Russe kump, un nu mötet wi uck Hus un Hoff verlaoten. Haol dinen Kuffer un treck di an." De Kuffer stünd al öwer dree Wäken in mine Kaomer, un in usen besten Staoben harr Mauder twei grote Holtkisten vull packet mit Tüg, Papieren un sowat drher. Use Brune würd anspannt, de Kisten un min Kuffer kömen up den Rengsterwaogen un dann güng et los.
„Du hest use Hus jo gornich aofschlaoten", sä ik, un Mauder keek mi trurig an. „Dat hört us nu nich mehr, wi willt sehn, dat wi nao Danzig kaomt. Vlicht krieg wi dann noch 'n Zug tau packen un kaomt nao'n Westen, in dat Oldenburgische.
Wi harrn in Südoldenburg heel masse Bekannte. Ale twei Jaohre was daomols min Pappen nao Cloppenborg feuhert un harr för de pommersken Buern Veih, vör allen Dingen Herdbaukkeih, upköfft. Tjao, dat Veih weer bi us jümmers allerbest inslaohn, un somit weern de Verbindungen uck mehr as gaud bläwen.
De Brune wull nich so recht los, he harr mitkrägen, dat wi Hei, Haowern un Runkelreuben uplaodt harrn, un nu wull he doch partu eierst wat tau Fräten hebben. De Klock schlög fief Uhr, as wi endliks losfeuherden un de lange Treck us upnehm. . .
De matschige Schnei mök de Straoten wat glitscherig, un wi kömen blots langsam vöran. Ik harr mi in eine Däken inrullt und schlöp bold in. As ik wedder wach würd un ut de klamme Däken wickelde, frös mi, un ik weer van dat Rukkeln öwer de Straoten rein wat klöterig.
Dree Daoge weern wi nu unnerwägens, harrn tweimaol wat Warmes tau Äten krägen, un de Welt seeg dr jeden Dag wat truriger ut. Dör jedet Dörp trücken Gespanne un öwerall weern de Lüe noch an't Packen un Uplaoden. De Temperatur leeg wiet unner Null, un dat hörde sük an, as wenn dat grummelde. De Front keem dichter, un de Straoten weern verstoppt mit Fraunslü, Kinner un Soldoten. Utwäge würden söcht, un de Flucht güng öwer Äcker, dör Weiden un öwer verschneite Feldwäge; ale wuln wägekaomen van dat Donnern, dat jümmers dichter keem.
De Ortsschilder harrn se aofmontiert, un nüms wüßde richtig wo wi weern. As wi saobends kotte Rast möken, stünd doer 'n Koloß van Panzer. Et weer 'n ruschket Fabrikat un utbrennt. Doe Russen, de Oogen wiet aopen, legen in'n Straotengraben, un nicheen har Tiet funnen, de Doen tau begraben. Dat seeg dr laip ut, un wi Kinner füngen an tau schreien un jöhlen. Nu keem uck dat Grummeln wedder dichter, un as wi twei Stunnen schlaopen harrn, güng de Treck wieder.
Wiet keemen wi nicht, wieldat ale Straoten un Wäge wedder verstoppt weern. Et gew 'ne Panik, un de Angst stünd ale in't Gesicht schräwen. Up maol tauchde ut den Näwel ein Geschütz up. Russen seeten dorup, feuherden dat Monstrum bisiet van de Menschenschlange un grinseden. Se dreihden dat Geschützrohr vörne up den Treck un ballerden los. Wi keemen nich mehr tau't Schreien; de Schreck drückde de Kählen tau. Men-

Landesbibliothek Oldenburg

schen, Peer un Waogens flögen dör de Luft un fuln in Stücke wedder daohl. Ik kröp unner de Wagenplaone un rögde mi nich. Mamm's Hand blöd'de, un dat Geschrei nehm keen Enne.
Sachte fuln de witten Flocken up dat gierige Morden. Frauen un Kinner schreiden, un de Schnei farwde sük rot. „Dat is dat Ende", sä Mamme tau usen olden Naober, de al öwer sästig Jaohr olt weer un de Peer nich mehr hullen kunn. Man dat keem noch laiper. De Russen leten ale Kerlse un Junges aofstiegen, de müssen mitkaomen. „Partisan", bölkeden de Soldoten un schöten einige hunnert Mannslü doot.
Drei Wäken weern wi unnerwägens dör de Hölle. De Weg weer lang un jede Sekunde vull van Angst. As wi endliks in Cloppenborg ankeemen, weern de Oogen matt, de Sinne stump, un de Hunger harr den Körper utteiert. Wi kregen Quartier in eine Buerschupp, up einen lütken Buernhoff. De Buersfrau jammerde un klagde, dat se keen Platz harrn un meen, dat müssen wi doch wol insehn. Man se müssen us upnähmen, un wi kregen einen Staoben för us allennig – use Mamme un ik. Nu wuln wi blots noch schlaopen. De Oogen fuln us dicht, un ik glöwe, wi hebt twei Daoge dörschlaopen.
Ännern Daogs seeg de Welt wat änners ut. Wi kregen warmet Äten un Drinken, un de olde Buer meen: „Wi willt woll Raot schaffen. Eierst bliewe gi maol hier, un dann bawet wi den Heuhnerstall ut, dann hebbet gi Platz naug." De lütke Dochter keem ut de Köken un gew mi twei dicke Appels de schmeckden, as dat beste Wiehnachtsäten, wa ik jemols hat't harr. Bit nägenteihnhunnertachtunveerig, as de Währungsreform keem, hebbet wi in den Heuhnerstall waohnt, wekker de Buer för us utbawet un Mauder moje inricht't harr. Dann kregen wi twei Zimmer in dat nächste Dörp.
Min Weg würd lichter; Mauder harr den Weg dör de Tied beendet, kott naodem wi Naoricht krägen harrn, dat Pappen in Ostpreußen fallen weer. Nu müßde ik jümmers an Marie, de lütke Buerndochter denken, de mi daomols twei Appels schenket harr. Ik seeg se öfters in 'ne Karken un nehm mi vör, dat Wicht maol tau draopen.
Dat Draopen keem ehrde tau Stanne, as ik dacht harr. Marie feuherde mit Peerd un Waogen dör dat Dörp, as ehr de Asse van den Rengsterwaogen tweibrök. „Ik will di wol helpen", sä ik un frög, aof se mi noch wedderkennde. „Jo", sä se, un dann heb wi us faokener draopen. Wi möchden us lien, un nao twei Jaohr Leiw gewen wi us dat Jawort vör't ganze Läben. Nu bün ik Südolnborger Buer mit Pommernblot.
De lange Weg dör de Hölle is nich vergäten; för mi löp he in't Glück. För väle Flüchtlinge weer de grote Treck de leste Weg, för ännere ein Weg, de ehr för dat heele Läben tau'n Krüppel weern leet. Mord, Vergewaltigung, Stäwelträ un Schläge mit den Gewehrkolben sünd Erinnerungen, wekker de Tied so licht nicht verwischket.
So bliew dann tau dat leste Stück Weg noch de Wunsch, dat et nüms wedder Krieg un Unfrä giff. Doertau laot us bitten:

Bliew bi us Herr, wenn't Aobend werd
un Dag un Straot tau Enne gaoht.
Wat dien is, dann uck us tauhört,
liekut güng jao us Straoten."

Landesbibliothek Oldenburg

Südlohner Sommer

Van Paul Brägelmann

Dei Burn wassen an't hain. Jeder, dei'n Harken trecken kunn, haar mitmößt nao dei Wiske. Dei Kinner, dei buten noch nich helpen bruken, wörn uppen Schaulbarg inne Sandkuhlen an't spälen. Innen Huse wassen bloß noch dei Katten un dei Fleigen.
Bi Sünnenschienweer kömen uck dei lüttken Klodden inne Sandkuhlen gaut taurechte. Sei seten up dei warmen Grund, decken ehre bloten Beinkes mit Büülsand tau un versöchen, Kauken tau backen, dei aower nich staohnen wullen. Immer weer leten sei denselben Sand dör ehre Fingers fleiten. Ein lüttken Jungen kreeg wat inne Ogen, do nöhm üm einen up un freef üm dat Gesicht af.
'n poor Wichter laiten dat Waoter vanne Schaulpumpen inne Sandkuhlen herin. Twei reten dat Schwengel up un daol un haolen uut dei Pumpen heruut, wat se man gäben wull. Ännerswecke verwohrn dei Gääten nao dei Kuhlen tau. Dor staun se dat Waoter achter'n Rämel uut witten Sand un frain sick immer weer van neien, wenn d'r sovääl Waoter kaomen dee, dat dei Diek't nich holen kunn.
Dei Junges gröben sick inne Grund. Sei baun sick Burgen. Den Sand schmeten se tau Wälle up un af un tau fägen se all'n Schüppkenvull dorvan nao dei ännern heräöwer. Wanneier keken se bloß noch mit'n Töppen uut ehr Löcker heruut un wüdden immer wähliger: je deiper as sei gröben, üm so mehr kööm ehr dat d'r up an, dei ännern dei Burg stückentaumaoken. Gäspenwiese haolen se sick Waoter uut dei Gääten un füngen an tau schwittken. Einen fünd'n Deusen. Waoter un Sand, dat günk aal ein'dörnänner. Un dei Wichter kömen d'r uck mit tüsken. Van ehrn Diek was nao'n Ogenblick man bloß eine natte Stäe äöwerbläben.
Dei Sünnen was in Tüskentied grötter worn un seet uck all'n Stoot achter den dicken Barken, dei anne Kuhlen stünd. Innen Schatten was't nich mehr so mollig warm. „Kaih kaomt! Kaih kaomt!" larmde d'r well. Dei Burn haolen dat Melkveih in. Dann wüd't Tied nao Huus.

Maitied

Van Maria Rottstegge

Maisünn schinnt mi intaumäut
de Leiwing trillt so hell un säut
Katteker uppen Linnboom springt
de ganze Busk trilliert un singt.

Kuckucksrop hör ick van wiet
för't Barfautlopen ist nu Tied.
Maiglöckskes wippt an Euwerrand
de Igel snuff dörn weiken Sand.

So frisk no Fräuhjaohr rück dat Land.
De Frühling spreiht sien farwig Band
öwer Hägen, Busk un Eikenwall
und bold singt uck de Nachtigall.

Landesbibliothek Oldenburg